

Materialien von
Gründonnerstag bis Ostern

Simone Mantei

Abendmahlsgottesdienst an Gründonnerstag

Musik zum Eingang

Begrüßung der Gemeinde

Herzlich willkommen zu unserem Abendmahlsgottesdienst an Gründonnerstag.

Gründonnerstag ist besonderer Tag. Überall auf der Welt versammeln sich heute Gemeinden, teilen Brot und Wein und erzählen sich, wie Jesus in der Nacht vor seinem Tod das erste Abendmahl mit seinen Jüngern feierte. Auch wir wollen heute davon reden und das Abendmahl gemeinsam feiern.

Und wir werden viel singen. Die Taizégesänge mögen denen, die heute zum ersten Mal in einem Abendgottesdienst sind, zunächst fremd sein, aber seien Sie ganz zuversichtlich, die Melodien sind eingängig.

Und nun lassen gemeinsam das erste Lied singen: Der Abend kommt nun enden unsre Wege.

Eingangslied „Der Abend kommt“ (Taizé Nr. 17, 1-3)

Votum

Psalm 111

Unterbrochen vom Taizégesang: „Freuet Euch im Herrn!“

Vorbereitung zum Kyrie

Im Psalm haben wir es gerade gehört: Gott verheißt, dass sein Bund ewig bleiben soll.

Es gibt Tage, da kann ich darauf vertrauen, daran glauben. Da spüre ich: Gott steht mir zur Seite und meint es gut mit mir. An anderen Tagen bin ich unsicher. Da scheint Gott weit weg und ich sehne mich nach seiner Nähe. Darum rufe ich: Herr erbarme dich!

Vorbereitung zum Gloria

“Fürchte dich nicht”, spricht der Ewige durch den Mund seines Propheten, “denn ich bin mit dir. Ich stärke Dich, ich helfe dir auch. Ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.” (Jes 41,10)

Lobsinget Gott, erhebet seinen Namen.

Kollektengebet

Gott, der du uns deinen ewigen Bund zugesagt hast,
zu dir kommen wir mit dem, was uns bedrückt,
und mit dem, was uns freut.

Nach der Hast des Tages suchen wir Deine Nähe.

Lass uns hier bei dir zur Ruhe kommen,

damit unser Körper sich erholt und unser Geist sich erneuert Das bitten wir Dich durch
Deinen Sohn Jesus Christus, unseren Herrn.

Schriftlesung 2. Mose 12, 1; 3f.; 6f.; 11-14

Glaubensbekenntnis

♪ Lied zur Predigt: „Dank sei dir Vater“ (EG 227, 1-3)

Predigt

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Liebe Gemeinde,

(1) das wichtigste an Gründonnerstag ist das Abendmahl. Heute am Abend vor Karfreitag erinnern wir uns daran, wie Jesus in der Nacht vor seinem Tod das erste Abendmahl mit seinen Jüngern feierte. Unser Predigttext aus dem Markusevangelium berichtet davon:

(2) *Verlesung des Predigttextes (Mk 14,17-26)*

(3) Wie wenig hat diese Geschichte doch mit dem Abendmahl zu tun, wie wir es kennen. Markus erzählt uns nicht von einer andächtigen Gemeinschaft, sondern er erzählt eine Geschichte von Ernüchterung und Entsetzen. Lassen Sie uns noch ein wenig bei dieser (befremdlichen) Geschichte bleiben und noch einmal in die Welt von damals eintauchen.

(4) Es war kurz vor dem Passahfest. Jerusalem war dicht gedrängt mit Pilgern. Aus allen Ecken des Landes waren sie in die Stadt geströmt. Dort, am Fuße des Tempels, wollten sie Passah feiern, das Fest der Befreiung aus der ägyptischen Sklaverei. Auch Jesus kam am Abend gemeinsam mit seinen Jüngern nach Jerusalem. Zwei von ihnen waren schon vorausgegangen, um alles für das Festessen zu richten. Ein Mann aus der Stadt hatte ihnen einen großen Raum überlassen. Dort lagen sie nun auf gemütlichen Kissen um einen niedrigen Tisch und genossen das Passahlamm. Die Anstrengung der letzten Tage fiel allmählich von ihnen ab. Während sie redeten und lachten, tauchten sie ihr Brot in die große Schüssel Fruchtmus, die auf dem Tisch stand.

(5) „Einer von Euch“, sagt Jesus plötzlich, „wird mich ausliefern.“ Ihre Gesichter erstarren zu Stein. Ausliefern? Ihn, den sie lieben und bewundern, für den sie alles - ihre Familien, ihren Beruf und ihre Heimat - verlassen haben; ihn an die Machthaber ausliefern? „Ja“, sagt Jesus und schaut in die Runde, „wir sind uns so nah, dass wir aus einer Schüssel essen, und doch wird mich einer von Euch ausliefern.“ Der Bissen, den sie gerade kauen, will ihnen im Halse stecken bleiben. Verstohlen legen sie ihr Brot aus der Hand. Wer wollte es nun noch mit dem Meister in dieselbe Schüssel tauchen?

Ausgerechnet einer von ihnen soll Jesus ausliefern. Kennen sie einander so wenig? Da sitzen sie nun. Und die, die eben noch ausgelassen miteinander gefeiert haben, sind sich plötzlich fremd. Ja, was weiß ich eigentlich von Simon Petrus, mag Thomas sich gefragt haben. Ich war nicht einmal dabei als Jesus seine Schwiegermutter vom Fieber geheilt hat. Hat Petrus eigentlich Kinder? Und was ist mit seiner Frau? Und warum habe ich ihn eigentlich nie danach gefragt?

Die Gemeinschaft der Jünger bekommt durch die Worte Jesu einen Riss. Den Jüngern wird klar: So eingeschworen wie sie dachten, sind sie nicht. Sogar unter ihnen, den engsten Vertrauten Jesu, gibt es Fremdheit, ja sogar Verrat.

(6) Doch nicht nur zu den anderen am Tisch stellt sich ein unbehagliches Gefühl ein. Keiner fragt: „Wer ist es denn, der dich ausliefern soll?“ oder sagt: „Judas, bestimmt ist es Judas, dem hab' ich noch nie getraut!“. Im Gegenteil:

„Bin ich es?“ fragt einer nach dem andern. Die Jünger misstrauten nicht nur den anderen, sondern mit einem Mal auch sich selbst. Was vor fünf Minuten noch keiner für möglich gehalten hätte – ich doch nicht! – mit einem Mal ist nichts undenkbar. Die Fassade bröckelt. Die Jünger sehen sich nicht mehr nur, wie sie sein wollen – engste Freunde bis in den Tod – sondern auch so, wie sie nicht sein wollen und doch auch sind: feige, egoistisch, vielleicht sogar hinterhältig. Wenn ich ehrlich bin, mag ein jeder bei sich gedacht haben, dann bin ich mir nicht sicher, ob nicht vielleicht ich Jesus ausliefern werde - der Himmel weiß warum.

„Bin ich es?“ Diese Frage, liebe Gemeinde, lässt mich nicht los. Es ist für mich nicht nur die Frage nach dem Verräter. Ich denke, wer so fragt, sieht plötzlich eine Seite von sich, die er vorher so nicht wahrhaben wollte. Hier schaut sich jemand ehrlich, ungeschminkt ins Gesicht

und fragt sich: Bin ich wirklich nur der, für den ich mich halte, oder habe ich nicht auch ganz andere Seiten? Solche Grenzerfahrungen, die mein Selbstbild hinterfragen, sie tun weh. Da ist zum Beispiel die beste Freundin. Gedankenlos erzählt sie etwas weiter, was ihr unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut wurde. Dabei war sie sich sicher, so etwas würde sie als beste Freundin doch nie tun. Es schmerzt, wenn man sich eingestehen muss, dass man manchmal nicht der, nicht die ist, für die man sich hält: die beste Freundin, der rüstige Rentner, die gute Mutter, der treue Ehemann, die zuverlässige Mitarbeiterin, der coole Typ, usw., usw.

„Das mach’ ich nie! So wird ich nie!“ Es braucht Mut, sich einzugestehen, dass es manchmal doch so kommen kann, wie man es eigentlich nicht haben wollte. Jede und jeder von uns kann an eigene Grenzen stoßen; so wie damals die Jünger Jesu. Ausgerechnet sie, die Apostel, auf die sich später die Kirche gründete, mussten sich fragen, ob sie wirklich die treuen Jünger waren, für die sie sich hielten. Sie, die als erste daran geglaubt hatten, dass Jesus der Messias ist, mussten erkennen, dass sie alle auch in der Lage waren, ihn preiszugeben. (Pause)

(7) Doch an jenem Abend, als sich Ernüchterung und Enttäuschung breit machte, trat Jesus der Lähmung entgegen. Nicht der Fluch über den Verräter, der jeden von ihnen hätte treffen können, war an jenem Abend sein letztes Wort, sondern eine Geste der Versöhnung. Jesus griff zum Brot, gab jedem ein Stück und sagte: „Nehmt! Das ist mein Leib.“ Zunächst sah er vermutlich in ratlose Gesichter. Doch ehe sich einer besinnen, ihm gar widersprechen konnte, reichte Jesus auch den Kelch herum. Die Geste war so schlicht und zugleich so groß, dass keiner sich ihr entziehen konnte. Mit denen, die eben entsetzt über sich selbst waren, teilte einer das Brot. Die, die eben nicht mehr miteinander weiter essen konnten – nun tranken sie aus einem Becher. Jeder nahm einen Schluck, spürte wie er die Kehle entlang lief und hörte die Worte Jesu: „Das ist mein Blut des Bundes“.

Die Jünger verstanden vielleicht nicht genau, was er damit sagen wollte. Aber Sie ahnten, dass dies ihre letzte Mahlzeit mit ihm war. Und sie spürten, dass es bei aller Trauer und Ernüchterung etwas gab, das sie trug und tröstete. Jesus hatte in Brot und Wein einen Bund gestiftet, Gemeinschaft untereinander und mit ihm; Eine Verbindung die größer war als alles Gelingen und tiefer als alles Scheitern – ja, die sogar über den Tod hinaus reichte.

(8) Das erste Abendmahl, **keine** ausgelassene Festgesellschaft, liebe Gemeinde, kein harmonisches Festessen. Und doch: Genau diese Geschichte ist der Ursprung unserer Tradition. Das Abendmahl, das neue Zeichen des Bundes zwischen Gott und den Menschen, schafft offenbar eine andere Gemeinschaft. Hier essen und trinken Menschen, die sich gegenseitig und auch sich selbst manchmal fremd sind.

Und wenn wir gleich hier vor dem Altar zusammen kommen, dann können wir erleben, dass dies sein darf. Denn nicht wir sind es, sondern Jesus Christus ist es, der inmitten unserer Entfremdung den ersten, erlösenden Schritt macht, uns Brot und Wein reicht und Gemeinschaft stiftet.

Er weiß um unsere Grenzen – und lädt uns trotzdem an seinen Tisch. ‚Du darfst kommen, so wie Du bist.‘, sagt er, ‚Du musst nicht so bleiben wie du bist. Aber du darfst kommen wie Du bist.‘ So können wir in Brot und Wein riechen, fühlen und schmecken, dass Gott es gut mit uns meint und sein Bund uns trägt. Das Abendmahl, es will uns stärken, damit wir danach, wie einst die Jünger getröstet und zuversichtlich einstimmen können in den Lobgesang zur Ehre Gottes.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

♪ Lied nach der Predigt: „Meine engen Grenzen“ (EG 584, 1-4)

Hinführung zum Abendmahl

♪ Lied zum Abendmahl: „Oculi nostri“ (EG 789.5)

Gebet zum Abendmahl

Lasst uns beten:

Herr Jesus Christus,

du lädst uns an deinen Tisch,

Und wir dürfen kommen, wie wir sind –

Mit unseren Erwartungen und Zweifeln

Mit unserem Dank und unseren Sorgen

mit unseren Grenzen und unserer Sehnsucht.

Wenn wir jetzt Brot und Wein miteinander teilen, dann sei Du mitten unter uns.

Erfülle uns mit Deinem Geist und stärke uns,

dass die Wirklichkeit sich wandle und neuer Segen wachse.

Gemeinsam beten wir wie Jesus Christus uns gelehrt hat:

Vater Unser

Einsetzungsworte

nahm er das Brot, dankte und brach´s

und gab es seinen Jüngern und sprach:

Agnus Dei

Einladung

Austeilung

Dankgebet nach dem Abendmahl (MIKRO AN!!!!)

Lasst uns danken:

Guter Gott,

du teilst aus – und wir empfangen,

du gibst Speise – und wir werden satt,

du kommst in unsere Mitte – und es wird hell.

Danke, dass wir Gäste an deinem Tisch sein durften.

♪ Danklied: „Laudate omnes gentes“

Abkündigungen

Fürbittengebet mit Kyrieruf

Guter Gott,

du teilst aus – und wir empfangen,

du gibst uns Speise – und wir werden satt,

du kommst uns nah – und es wird hell.

Darum bitten wir dich für alle Christen, die du in deiner Kirche versammelt hast, hier in

Bierstadt und auf der ganzen Welt, stärke unseren Glauben, hilf uns Trennendes zu

überwinden und führ uns zusammen an Deinen Tisch.

Zu dir rufen wir:

Gemeinde: ♪ Kyrie

Für die Menschen, die nach Gerechtigkeit dürsten, weil sie auf der Flucht vor Krieg und Katastrophen sind, bitten wir Dich, steh ihnen bei und hilf uns, ihre Not zu lindern.

Zu dir rufen wir:

Gemeinde: ♪ Kyrie

Für die Menschen, die an Körper und Geist Hunger leiden, die krank sind, die sich einsam fühlen, oder an sich selbst zweifeln, bitten wir dich, schenke ihnen Brot des Lebens, dass sie neue Kraft bekommen und wieder auffahren wie Adler.

Zu dir rufen wir:

Gemeinde: ♪ Kyrie

Freud und Leid der letzten Tage, das was unser Herz hier und jetzt bewegt, bringen wir in der Stille vor Dich, Gott

(Pause)

Gott, zu dir rufen wir:

Gemeinde: ♪ Kyrie

♪ Schlusslied: „Der Tag, mein, Gott ist nun vergangen“ (EG 266, 1-5)

Segen

Und nun stellt euch für diese Nacht und die Tage, die vor Euch liegen unter den Segen Gottes:

Gott segne dich und behüte dich;

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;

Gott erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Gemeinde: ♪ Amen

Musik zum Ausgang

Lisa Neuhaus

Gottesdienst am Karfreitag

Gefeiert in der Epiphaniaskirche Frankfurt, 2007

Psalm 22

Mein Gott, mein Gott,
warum hast du mich verlassen,
bist meinem Bitten und Rufen so fern?

Mein Gott, ich rufe bei Tag –
doch du antwortest nicht.
Ich rufe bei Nacht – und finde doch keine Ruhe.

Du aber bist heilig.
Du wohnst, wo Israel dich lobt.

Unsere Vorfahren hofften auf dich,
sie hofften – und du hast sie befreit.
Zu dir schrieeen sie -
und sie wurden errettet.

Ich aber – ich bin ein Wurm und kein Mensch,
ein Spott der Leute und verachtet vom Volk.

Alle, die mich sehen, verlachen mich,
verziehen den Mund und schütteln den Kopf:

„Er hofft doch auf Gott!
Soll der ihn befreien!
Soll der ihn retten, wenn er ihn liebt.“

Aber du hast mich aus meiner Mutter Leib
gezogen,
du ließest mich geborgen sein
an der Brust meiner Mutter.
Auf dich bin ich geworfen von Mutterleib an.
Du bist mein Gott von meiner Mutter Schoß an.

Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe.
Denn hier ist keiner, der mir hilft.

Meine Kräfte sind vertrocknet
wie eine Scherbe,
meine Zunge klebt mir am Gaumen.
Du legst mich in des Todes Staub.

Wie Rudel von Hunden umstehen sie mich.
Sie haben mir Hände und Füße durchbohrt.
Sie teilen meine Kleider unter sich
und werfen das Los um mein Gewand.

Aber du, Herr, sei nicht ferne.
Meine Stärke, eile, mir zu helfen.

Stille
Gebet

Lied 545, 1 - 2 Wir gehn hinauf
Der Sterbepsalm Jesu:
Psalm 22 als gemeinsames Gebet
Lied 75, 1 Ehre sei dir, Christe
Sündenbekenntnis
Stille
Lied 75, 1 Ehre sei dir, Christe
Schriftlesung: Johannes 19, 1 – 5
Lied 545, 3 – 4 Wir gehn hinauf

Predigt: Das Opfer der Welt zu sehen

Die Geschichte von der Kreuzigung und vom Tod Jesu
nach dem Johannesevangelium
mit Chorälen aus der Johannespassion von J.S.Bach

Liebe Gemeinde am Karfreitag,

„**Wir gehn hinauf nach Jerusalem**“ haben wir gesungen.
Das ist heute unser Ziel: dass wir ankommen in dieser Stadt:
Dem Ort der größten Gottesnähe, Klarheit und Offenbarung ----
Der Stadt der schlimmsten Gottesferne, der Verwirrung und Verzweiflung.

„**Wir gehn hinauf nach Jerusalem/in leidender Liebe Zeiten.**“
Wer Jerusalem liebt, leidet immer.
So viel Schönheit und Geschichte und Glauben –
und so viel Friedlosigkeit und Interessenkonflikte und Resignation.

„**Wir gehen hinauf nach Jerusalem ---- wer will bei dem Herren bleiben?**“
Jesus hat über Jerusalem geweint ----aus Liebe und aus Ratlosigkeit.
Jerusalem ist wie ein Spiegel.
Ein Spiegel für eine Menschheit,
die alles Wissen hätte, um in Frieden zu leben – und doch Kriege
mit maßlosen Opfern führt und Menschen verhungern lässt.
Jerusalem ist der Spiegel für die Menschheit,
deren Religionen den Frieden Gottes suchen –
und die doch immer wieder in Machtkämpfe und Rechthaberei geraten.
Jerusalem: der Spiegel für uns alle, für die Menschheit, die alles hat –
und doch nicht teilen kann und nie genug kriegt.
Der Spiegel unserer Sünde.

„Wir gehn hinauf nach Jerusalem/ das Opfer der Welt zu sehen.“

Das wird heute von uns verlangt, liebe Gemeinde:

Dass wir einem Opfer ins Gesicht sehen („O Haupt voll Blut und Wunden“) –

Und das in einer Zeit,

in der „Du Opfer“ zum Schimpfwort der Jugendlichen geworden ist.

Deren schnell wechselnde Schimpfwörter zeigen ja nur an,

was die Erwachsenenwelt vorlebt: nichts schlimmer als Opfer sein, Verlierer. Arm.

Nichts schlimmer als nicht mithalten können, als schwach sein.

Das wird heute von uns verlangt: dass wir einem Opfer ins Gesicht sehen:

Dass wir hinsehen, wie einer für alle stirbt -

Und dass wir dabei erkennen, wie wir dran sind:

Menschen, die Gott suchen, auch jetzt ----- und Gott doch oft nicht ertragen.

Menschen, die Gutes wollen – und doch Böses tun.

Menschen, die schuldig werden, ob sie wollen oder nicht.

Hinsehen werden wir, sonst wären wir heute nicht hier

– und vielleicht werden wir mit Gottes Hilfe „spüren“,

wie bei diesem unerträglichen Anblick „unsere Not vergeht“ –

und unsere Schuld Vergebung findet.

„Wir gehn hinauf nach Jerusalem – um unter dem Kreuze zu stehen.“

In welcher Gesellschaft befinden wir uns da unter dem Kreuz?

Wer steht alles unter dem Kreuz, an dem Jesus stirbt?

Da stehen **diejenigen, die in der Gesellschaft Einfluss haben**

Sie verfolgen ihre Ziele, sie vertreten Interessen, sie beugen sich Sachzwängen.

Und so entscheiden sie auch über Tod und Leben – oft nicht bewusst.

Wenn es ums große Ganze geht, müssen schon mal kleine Einzelne geopfert werden.

In Jerusalem, in Moskau, in Frankfurt am Main.

Da sind **Soldaten unter dem Kreuz.**

Sie tun ihre Arbeit. Sie befolgen Befehle.

Manche können nachts gut schlafen. Andere haben Alpträume.

Einige werden zu Sadisten.

Viele tun, was sie können, um Menschenleben zu retten.

In Jerusalem, in Abugraib, in Afghanistan.

Es gibt auch unbeteiligte **Zuschauer** unter dem Kreuz.

Die einen sehen das nicht ungern, wie andere leiden –

und manchmal spotten sie über die „Opfer“.

Andere sind abgestumpft und gleichgültig, gehen schnell weiter,

sehen die Opfer und planen doch schon das Abendessen,

weil das alles nichts direkt mit ihnen zu tun hat.

In Jerusalem – und vor den Bildschirmen an allen Orten der Welt.

Unter dem Kreuz stehen **Menschen, die voller Mitgefühl und Anteilnahme sind**.
Sie fragen nach, warum da schon wieder 3 Männer an Kreuzen hängen.
Sie überlegen, was sie tun können,
um wenigstens ein oder zwei Menschen zu helfen.
In Jerusalem, in Rio di Janeiro, in Frankfurt.

Unter dem Kreuz stehen vielleicht sogar **Kinder**.
Sie wollen alles genau wissen und stellen ihre Fragen:
Tut das denen nicht weh? Wie lange dauert es, bis sie tot sind?
Warum müssen die sterben?
In Jerusalem, in Bagdad, in Dafour.

Und dann sind da **sogenannte Betroffene**, wie wir heute sagen.
Für sie gibt es keinen Abstand, keine Zuschauerperspektive.
Für sie gibt es nichts anderes mehr auf der Welt als dieses Sterben:
Diesen Sterbenden und seine Schmerzen.
Sie sind voller Angst: denn mit ihm geht auch ihr Leben zu Ende,
ihre Hoffnung, ihre Zukunft.-----
Aber der Sterbende sorgt noch vor:
er schenkt ihnen etwas für die Zeit nach seinem Tod:
die Ahnung, dass durch seinen Tod neue Beziehungen
unter den Hinterbliebenen entstehen,
dass aus dem Tod neues Leben wächst.
Das geschieht beim Abschied in Jerusalem – und auch anderswo.
Auch in der Petersgemeinde in Frankfurt

Und **andere** stehen einfach nur da, unter dem Kreuz – und weinen:
Über den Sterbenden, über sich, über Gott und die ganze Welt.
Damals in Jerusalem und heute.

**„Wir gehn hinauf nach Jerusalem,
das Opfer der Welt zu sehen,
zu spüren, wie unsere Not vergeht
und unter dem Kreuze zu stehen.“**

Gott lasse uns jetzt nicht allein, wenn wir hörend, singend und sprechend
diesen Weg gehen.

(Lassen wir uns von den Worten des Johannesevangeliums
und von den Chorälen aus Bachs Johannespassion jetzt dahin führen,
wo wir am Karfreitag hingehören: hinauf nach Jerusalem, unters Kreuz.
Wir werden da unseren Ort finden.

Und später werden wir eingeladen,
von diesem Ort den Weg zum Abendmahl zu suchen:
damit wir Christus in Wahrheit finden – damit unsere Not vergeht.
Gott begleite uns auf diesem Weg.)

Stille

Chor O hilf Christe, Gottes Sohn

Fürbitten mit gemeinsamem Gebetsruf „Herr, erbarme dich

Gott im Himmel.

Wir sehen das Kreuz Jesu – und bitten dich für alle,
die verspottet werden, weil sie Opfer sind:
Jugendliche, die nicht mithalten können,
Menschen, die irgendwie anders sind,
Arbeitslose und Gescheiterte. --
Schaffe du ihnen Recht.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten für alle, denen das Leben eine Qual geworden ist:
Einsame und Lebensmüde,
Hungernde und Gefolterte,
Kranke und Sterbende. --
Sei du ihnen nah im Leben und im Sterben.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten für alle, die gedankenlos dahin leben
und nicht wissen, was sie tun:
die hochmütig und gefühllos sind,
die ihre Macht über andere missbrauchen,
die ohne Glauben und Liebe und Hoffnung leben. ---
Rufe zur Umkehr und befreie vom Egoismus.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten für alle, die sich für andere einsetzen:
durch ein gutes Wort oder eine hilfreiche Gabe,
durch ausdauernde Gebete und mutige Taten,
durch Sanftmut und Gemeinschaftssinn. ---
Stärke du die Kräfte des Friedens und der Liebe in unsrer Welt.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Gott im Himmel, von dir kommt unser Leben, zu dir geht es am Ende zurück.
Darum bitten wir dich für alle unsere Toten und heute besonders für
Lass sie bei dir Licht und Leben finden.
Um deinen Trost bitten wir für alle, die um sie trauern.
Lass sie in Liebe mit ihr und unter einander verbunden bleiben.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Stille

Vaterunser

Lied 85, 1, 4 und 6

O Haupt voll Blut und Wunden

Einsetzungsworte zum Abendmahl

Lied 190.2 Christe, du Lamm Gottes

Austeilung des Abendmahls

(Im ersten Kreis mit Traubensaft im Einzelkelch, danach mit Wein im gemeinsamen Kelch.
Wer glutenfreies Brot braucht, bitte am Altar holen.)

Lied 85, 8 – 10 Ich danke dir von Herzen

Bitte um den Segen

Die Kollekte am Ausgang ist bestimmt für Friedensprojekte in Israel, die sich – wie das
Leo-Baeck-Erziehungszentrum in Haifa –
für das bessere Zusammenleben
von Juden und Arabern einsetzen.
Gott segne Gebende und Gaben und die Menschen in Israel,
die sich um Frieden bemühen.

Sabine Bäuerle

Liturgische Stationen der Osternacht

Je nach Gemeinde und Situation gibt es unterschiedliche Modelle und Zeiten:

- Feier am Ostermorgen, die vor Sonnenaufgang beginnt.
- Feier am späten Karsamstagabend bzw. ab Mitternacht.
- Feier, die beides verbindet: Sie beginnt am Abend, geht durch die Nacht und mündet in eine Lichtfeier am Ostermorgen.

Der Zeitpunkt und die Dauer des Gottesdienstes bestimmen über die liturgische Gestalt. Entscheidend ist jedoch, dass der Gottesdienst eine Schwelle enthält: Mitternacht als Übergang vom Karsamstag zum Ostersonntag, oder aber Sonnenaufgang als Übergang von der Nacht zum Tag.

Die Liturgie der Osternacht führt durch fünf Stationen:

DUNKEL

I.

Die Feier beginnt ohne Glocken, Orgel oder andere Instrumente in der Kirche oder an einem Osterfeuer davor, um das sich die Gemeinde versammelt.

Lesungen aus der Dunkelheit.

Die Osterkerze wird am Feuer entzündet (mit einem kleinen Holz, nicht mit einem Feuerzeug!).

LICHT

II.

In der sich anschließenden Lichtfeier wird die Osterkerze mit traditionellen Gesängen herein getragen:

Kantor/in: „Christus Licht der Welt“

Gemeinde: „Gott sei ewig Dank“ (mindestens dreimal an verschiedenen Stationen wiederholt)

Das Licht wird in der Gemeinde ausgeteilt.

III.

Verlesung des Osterevangeliums und österlicher Jubelgesang „Halleluja“.

IV.

Taufe und/oder Taufgedächtnisfeier

Zur traditionellen Osternachtfeier gehört eine Taufe bzw. die Tauferinnerung. Wasserschälchen gehen durch die Reihen, alle zeichnen sich ein Kreuz auf die Stirn oder in die Hand, möglich ist auch eine Tauferinnerung am Taufbecken.

V.

Das abschließende Abendmahl wird begangen als freudige Feier der von Todesangst Befreiten. Es lässt sich gut in einem gemeinsamen Osterfrühstück fortsetzen, je nach Möglichkeiten auch in der Kirche.

(Verschiedene Elemente können dazu beitragen, damit sich die österliche Abendmahlsfeier von einem Abendmahl der Passionszeit unterscheidet: Albe statt schwarzem Talar, weiße Stola, österliche Spendeworte, frisches Osterbrot statt Oblaten, österliche Responsorien ...)

Lisa Neuhaus

Wir lassen uns von Gottes Lebenskraft verwandeln Tauerinnerung in der Osternacht

Zur Osternachtfeier gehört in der Tradition die Tauerinnerung. Sie kann unabhängig davon stattfinden, ob im Gottesdienst eine Taufe gefeiert wird oder nicht.

Die Erinnerung an die eigene Taufe bekommt mehr Tiefe, wenn sie verbunden wird mit einer Form der Absage an das Böse. Diese gehört zur Tauftradition, weil in der Taufe deutlich wird, dass die Zuwendung Gottes die Abkehr von anderen Mächten einschließt.

Bei der Taufe geht es nicht nur um Zuspruch und Zugehörigkeit, sondern auch um Abgrenzung, um den Ortswechsel in den Raum „in Christus“ hinein und aus anderen Räumen heraus.

Das kann so gehen:

Nach der Eingangsliturgie mit dem Einzug der Osterkerze, dem dreimaligen „Christus, Licht der Welt“, dem Weitergeben des Osterlichtes und den biblischen Lesungen von Licht und Leben kommt nach Gruß und Gebet eine kurze Ansprache. Sie hat jedes Jahr einen eigenen thematischen Akzent unter Bezugnahme auf einen Bibelvers. Die Ansprache führt zur Tauerneuerung hin, die folgendermaßen verlaufen kann:

Tauerinnerung

Die Ansprache zum Thema Verwandlung mit 1 Kor 15,42-44 endet mit den Worten:

Wir erinnern uns jetzt an unsere Taufe und lassen uns von Gottes Lebenskraft verwandeln. Wir tun das in vier Schritten – und Sie vollziehen davon mit, was Ihnen heute Nacht/heute Morgen möglich ist.

- Wir öffnen uns Gottes Kraft, indem wir anderen Kräften, die auf uns einwirken, absagen.
- Wir bekennen mit alten Worten den Glauben an die Macht Gottes und verbinden uns mit der Kraft aller, die vor uns geglaubt haben.
- Wir lassen uns wie bei der Taufe durch ein Zeichen am Körper von Gottes verwandelnder Kraft berühren.
- Wir singen ein Tauerinnerungslied vom Weg der Getauften mit Gott.

Gemeinde steht.

Absage an das Böse

Wir widersetzen uns der Kraft der Resignation und der Hoffnungslosigkeit, die so viele erfüllt, auch uns. Und wer dem eine Absage erteilen will, spreche mir nach:

Wir vertrauen auf Gottes verwandelnde Kraft.

Gemeinde: Wir vertrauen auf Gottes verwandelnde Kraft.

Wir widersetzen uns dem Wahn unserer Zeit,
als werde Leben wertlos durch Schwäche und Scheitern,
durch Krankheit und Alter.

Und wer dem eine Absage erteilen will, spreche mir nach:
Wir vertrauen auf Gottes verwandelnde Kraft.

Gemeinde: Wir vertrauen auf Gottes verwandelnde Kraft.

Wir widersetzen uns den Kräften der Habgier und der Hartherzigkeit.

Und wer dem eine Absage erteilen will, spreche mir nach:
Wir vertrauen auf Gottes verwandelnde Kraft.

Gemeinde: Wir vertrauen auf Gottes verwandelnde Kraft.

Zusage

Gott wird auch uns verwandeln und mit Geist erfüllen.

Glaubensbekenntnis

Und jetzt sprechen wir gemeinsam mit der ganzen Christenheit auf Erden, die heute die Kraft der Verwandlung feiert, die alten Worte des Taufbekenntnisses:

Gemeinde: Glaubensbekenntnis

Zeichen des Kreuzes

Bei der Taufe wurden wir mit Wasser auf der Stirn berührt. Im Zeichen des Kreuzes sind wir ganz körperlich mit Gottes Kraft verbunden worden. Darauf besinnen wir uns jetzt mit dem Körper.

Wer das tun möchte, kommt nach vorn in den Halbkreis um die Osterkerze (vor dem Altar) und bekommt als Erinnerung an die Taufzusage Gottes ein Kreuz auf die Stirn gemalt – und zwar mit Öl. Es dringt tiefer in uns ein als Wasser.

Wer das Kreuz lieber nicht auf der Stirn haben möchte, streckt mir einfach die Hand entgegen.

Die bei der Osterkerze Stehenden bekommen das Kreuz auf die Stirn oder in die Hand, und dazu an jede und jeden die Zusage:

Gottes Kraft verwandle dich.

Wenn die Gemeinde daran gewöhnt ist, ist es eine gute Art der Bekräftigung, wenn alle auf die Zusage mit „Amen“ antworten.

Abschluss

Es werden gesät Zerbrechliche – und auferstehen werden Menschen voller Kraft, voll von Gottes Geist. Amen

Alle gehen an ihre Plätze.

Tauferinnerungslied

Du hast mich, Herr, zu dir gerufen, EG 210

Danach folgt das Kyrie-Gebet.

Sabine Bäuerle

Erstanden ist der heilig Christ

Ein Osterlied als Osterspiel mit verteilten Rollen singen

Das Osterlied „Erstanden ist der heilig Christ“, EG 105, hat das Osterevangelium aus Markus 16 zum Inhalt. Es kann im Gottesdienst mit verteilten Rollen gesungen werden:

Die ganze Gemeinde beginnt mit den Versen 1-3, dann gibt es – den Evangelisten,

- die Frauen,
- den Engel.

Eine mögliche Verteilung der Rollen:

Die Rolle des Evangelisten kann von den Männern übernommen werden, die Frauen im Gottesdienst singen die Verse der Frauen, und eine kleinere Gruppen von 3-5 Personen kann die Engelverse singen.

Möglich sind je nach örtlichen Gegebenheiten und Kompetenzen auch andere Varianten.

Thomas Hirsch-Hüffel

Entwurf: Absage an das Böse bei der Taufe

(früher Exorzismus genannt)

In der Taufe wählt der Täufling die bessere Welt, und er lässt die schlechte hinter sich. Er sagt: Ich gehöre zu Jesus Christus oder schärfer noch: Ich gehöre Jesus Christus. Und dann hat das Böse an mir keine Chance mehr – auch wenn es weiter nach mir greifen wird. Dies wird u.a. im Symbol des Untertauchens ins Wasser gezeigt: Der ‚alten Adam‘ und seine Welt ist ertrunken. Wir tauchen nicht, wir benetzen (- warum tauchen wir eigentlich nicht?). Diese Entscheidung gehört aber in ganzer Härte zur Taufe. Daher entsteht die Frage: Kann man unserem Sakrament neben aller Freude auch mit Ehrfurcht begegnen? Und können wir alles so gestalten, dass *beides* möglich ist?

Die ‚Absage an das Böse‘ markiert den Punkt der Entscheidung.

Solch eine herbe Frage in die Taufe einzuführen steht etwas gegen die Tendenz, Taufe freundlich, einladend und kindgemäß zu gestalten. Die Erfahrung zeigt aber, dass Menschen, auch unkirchliche, solch ‚Schwellenfrage‘ mit Interesse respektieren und sich des Ernstes ihrer ganzen Wahl dadurch bewusster werden.

Das Sakrament gewinnt an Tiefe, wenn seine harten Seiten, also die ganze Kontur der Entscheidung deutlich wird. Im Moment dominiert oft das ‚Nette‘. Viele sind bemüht, die (scheinbare) Beziehungslosigkeit oder Schroffheit früherer Taufgestaltungen durch heitere Worte und Gesten - man kann fast sagen - ‚wetzumachen‘. Mangelnde Kontur schwächt aber jedes Ritual auf Dauer. Menschen sind berührt, wenn es ihnen alles schön gestaltet wird, aber auch, wenn Sie etwas entscheiden müssen oder konfrontiert werden mit Fremdheit.

Und sie sind auch und oft stärker bewegt, wenn man *das* (scheinbar) *Unverständliche nicht erklärt, während man es tut*. Vorher gern, nachher auch, aber nicht dabei. Dann gehen alle auf die Meta-Ebene, denken ‚darüber‘ und sind nicht ‚darin‘, und der Eindruck ist hin. (Die ‚Erklärungen‘ bedienen sich oft selbst einer Symbolsprache, die auch nicht besser zu verstehen ist als das Ritual selbst.)

Auf dem Hintergrund der Filme, Spiele und Kulturen, die ihren Reiz aus der intensiven Bemühung um das Böse (Horror-, Ekel-, Todes- und Kriegs-Szenarien) ziehen, ist der folgende Zwischenschritt zu Beginn der Taufe vielleicht im Moment sogar besonders zeitgemäß.

Die Absage an das Böse (früher ‚Exorzismus‘) steht vor der Taufe als Geste der Reinigung und Bereitung. Er ist die Ausformung bzw historisch der Hintergrund einer agendarischen Form, die wir heute verwenden: der Bekreuzigung des Täuflings zu Beginn der Taufe („Nimm hin das Zeichen ...“). Es gab in der ersten Kirche allerlei Riten vor Beginn der Taufe, die wir nicht mehr vollziehen. In der katholischen Kirche zB wird die Schwelle viel höher gesetzt. Man durchläuft ein längeres Katechumenat, Vorbereitungs-Gottesdienste, in denen man gefragt wird, ob man auch wirklich will, dem Bösen absagt usw.. Dokumentationen von Menschen, die das durchlaufen haben, zeigen: Sie sind tief bewegt, zu wissen, dass sie eine Schwelle überschreiten, wenn sie in die Kirche und zu Gott finden. Wir werden so umfangreiche Bereitungen nicht oder nur ausnahmsweise installieren wollen, aber vielleicht geht es andeutungsweise auch in einzelnen Varianten der vertrauten Tauf-Liturgie.

Dazu hier ein erprobter Versuch. (Wenn Sie bessere sprachliche Entscheidungen kennen oder finden, lassen Sie es mich wissen.)

Die Taufgemeinde steht im Mittelgang hinten bzw im Eingangsbereich der Kirche (als Ort des Übergangs in einen anderen Bereich).

Die Tauffamilie und die Paten mit Täufling (oder der Täufling selbst wird) werden gebeten, sich mit dem Gesicht zum Ausgang (meist Westen, der Ort des Sonnen-Untergangs, bildlich des ‚Dunklen‘) aufzustellen.

Liturgie

Nach WESTEN

PastorIn steht ihnen gegenüber, das heißt mit dem Gesicht zum Altar - so blickt die Taufgesellschaft, der Täufling dahin, wo sie herkommt: aus dem Alten, das nun abgelegt wird.

PastorIn

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes (sind wir hier versammelt, um NN zu taufen, auf Gottes Wort zu hören und dem Himmel nahe zu sein).

Frage:

Ich frage euch: Sagt ihr – stellvertretend für NN - dem Bösen ab/sagst du dem Bösen ab, das das Leben verkehrt und den Tod mehr liebt als Gott?

Und:

Sucht Ihr für NN/ Suchst du das andere Leben in Jesus Christus, das Leid, Bosheit und Tod überwindet?

Dann antworte(t): Ja, mit Gottes Hilfe.

Täufling/ Ang. u Paten (ggfs. mit ihnen die ganze Gemeinde als Vergegenwärtigung):

Ja, mit Gottes Hilfe.

Sprachlich alternativ:

P.: Wendest du dich/wendet ihr euch vom Bösen und allen Kräften ab, die den Tod beschwören und Gott entgegenstehen?

Täufling bzw Paten und Ang (oder alle zusammen mit der Gemeinde):

Ja ich wende mich ab./ Ja, wir wenden uns ab.

Die Tauffamilie und die Paten mit Täufling (oder der Täufling wird) werden gebeten, sich mit dem Gesicht zum Altar (meist Osten) aufzustellen, sich also real abzuwenden vom ‚Dunkel‘.

PastorIn stellt sich neu auf mit dem Gesicht zu ihnen und zum Eingang der Kirche. So blickt die Taufgesellschaft, der Täufling auf sein Ziel: Kreuz, Wort und Altar.

Nach OSTEN

PastorIn - steht Ihnen gegenüber:

Bitte wendet Euch der Gemeinde, der Kirche und Jesus Christus zu.

Ich frage euch:

Soll NN (zu) Jesus Christus gehören und wollt Ihr ihn, sie seinem Wirken übergeben?

So antwortet: Ja, mit Gottes Hilfe.

Ang. u Paten (oder mit ihnen die ganze Gemeinde): Ja, mit Gottes Hilfe.

Alternativ für älteren Täufling: Willst Du, NN, (zu) Jesus Christus gehören, und willst Du in seiner Nachfolge leben?

NN: Ja, mit Gottes Hilfe.

PastorIn: zeichnet das Kreuz auf die Stirn oder ein großes Kreuz (mit den Enden auf Kopf, Schultern und Bauch).¹

So nimm hin das Zeichen des Kreuzes.

Du gehörst Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen.

*Taufgesellschaft geht mit PastorIn nach vorn an den Platz - ggfs zum Orgelvorspiel
- oder das war vorher, und man geht während der Intonation des ersten Liedes nach
vorn.*

Folgt Lied, Votum, Begrüßung, Vorstellung des Täuflings, der Paten usw.

www.gottesdienstinstitut-nek.de

¹ Dies ist das **erste Kreuzzeichen** – um zu besiegeln, dass die Absage an das Böse gelungen ist. Das **zweite Kreuzzeichen** - nach der Taufe - bezeichnet den Täufling mit dem Kreuz der Nachfolge und begibt ihn mit dem Heiligen Geist – dies in zweierlei Hinsicht: auf ‚Kopf und Herz‘, also verstandes- und gemüthhaft (nicht ‚Brust‘, das ist ein anatomischer Begriff und erwirkt mindestens bei KonfirmandInnen Heiterkeit.)